Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 3 (1913)

Heft: 30

Artikel: Letzter Wunsch
Autor: Rosegger, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637509

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Πr. 30 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit "Berner Wochenchronik"
- Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

26. Juli

## - - Cetzter Wunsch. - -

Don Peter Rosegger.

Was wäre wohl mein letter Wunsch, Wenn ich dereinst zur Grube sahr'? Auf lichter, kühler Bergeshöh' Eine traute, einsam stille Bahr'. Auf jener höh', wo ich als Kind Gehört den ersten Lerchenschlag, Gesehnt den reinen Sonnenstern An einem süßen Maientag.

Doch jenes Kreuz, das ewig klagt Die Menscheit ihres Frevels an, Mir pflanzt es nicht, weil ich am Pfahl, An dem er litt, nicht rasten kann! Mir pflanzet einen jungen Baum, Der frisch und frei gen bimmel steigt, Und der, wenn einst die Menschheit reif, Zu ihr sein Baupt in Freude neigt. Vielleicht kommt noch ein Zimmermann, Der ihn zu einer Wiege schlägt, Vielleicht kommt eine Mutter, die Ihr Kindlein in die Wiege legt. Ihr Kindlein, das als des Menschen Sohn

Ihr Kindlein, das als des Menschen Sohn Die Welt erlöst ein zweites Mal, Und nicht dafür in haß und hohn Erhöhet wird zum Marterpfahl.

Denn nicht, daß mein Erlöser starb, Ist meines dunkeln Grabes Licht, Doch daß er lebt und ewig lebt, lst meiner Seele Zuversicht.

# o Der Bergnarr.

Novelle von Konrad Erb.

4

Auch Heinrich Walburg kam nicht weiter in der Lösung seiner schweren Aufgabe; so beschloß er, den Knoten mit dem Schwert zu zerhauen: eines Abends stand er mit seinem Gestährten vor der zierlichen Villa. Es hatte Mühe gekostet, den scheuen Josef zu dem abenteuerlichen Unternehmen zu bewegen; noch auf dem Wege spähte er mit beweglichen Augen nach einem Durchbruchstor und ward nur durch Heinsichs starke Faust zurückgehalten. Dann starrte er wie verzückt auf Erikas holde Gestalt, die ihm wie die Verkörperung seines eigenen Namens vorkam, indes Heinrich mit seinstem Anstand ihr den Grund ihres Kommens auseinandersetzte. "Seine Kreunde seid Ihr?" rief Erika mistrauisch.

"Gewiß, echte und dicke Freunde," prahlte Heinrich und suchte durch einen derben Puff den Freund auf die nüchterne Erde zu versehen. Er las etwas wie Wohlwollen in ihrem Gesicht und warf sich in die Brust: "Ich hab' ein paar Semester studiert, auf Wunsch meines Vaters, der außer Juristen und Medizinern niemand als voll gelten läßt; aber die trockene Rechtswissenschaft stand in so offenbarlichem Gegensatzu meiner innersten Natur, die ledernen Gesichter der Professoren wirkten so lähmend auf meine Ledensfreudigs

keit, daß ich zulett Reißaus nahm, um mich in die weit offenen Arme des Welthandels zu stürzen, und da plätschere ich nun vergnügt herum wie der Walfisch im weiten Dzean."

Erika staunte über diesen Wortschwall; sie empfand etwas wie Respekt vor Heinrichs weltmännischem Benehmen und ärgerte sich über ein Gefühl von Unsicherheit; ihre Stimme klang spröde: "Herr Walber empfängt sonst niemand."

"Uns muß er das verschlossene Reich auftun, oder soll er ganz zum eingesteischten Einsiedler werden?"

Er hatte den rechten Ton getroffen; eine gleichgestimmte Saite fing in ihrem Innern mitzuschwingen an: "Gewiß, ein edler Zweck — "

"Also Ihre heilige Pflicht, unser menschenfreundliches Werk zu unterstützen," rief Heinrich und griff keck nach ber kleinen, weichen Hand. Ein kühler Blick wies ihn in die Schranken zurück; aber sie spürte keinen Zorn über seine Kühnheit, der abenteuerliche Plan gefiel ihr immer besser, sie flüskerte: "Kommt, aber leise!"

Die Drei bewegten sich lautlos durch das halbdunkle Haus; Erika wies den Weg, Heinrich verschlang mit heißen Blicken ihre zierliche Gestalt, den geisterhaften Zug beschloß